Redaktion für Politik, Feuilleton, Volkswirthschaft, Gerichtssaal, Telegramme.
Expedition für Vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Annahme von Ankündigungen Werktags bis 6 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Hauptstr. 3, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 6 Silben) 15 Pfg., für Dresden oder nach Vorausbezahlung 20 Pfg. Anderer Strich (Einspaltig) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Annoncen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Voreinzahlung.
Für Aufgabe einzelner Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

G. H. Rohfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König Johannstr 15.
Schutz-Marke · Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.

Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Oelfarben in Tubes für Kunst- und Decorationsmalerei.
Aquarellfarben trocken, halbfeucht und in Tuben.
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 10, Amalienstrasse 18.
Neustadt Heinrichstrasse, „Stadt Görlitz".

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

I. und grösste Masken- und Theatergarderobe Max Jacobi, Galeriestrasse 2, part. und I. Et.
Telephon 389. Dominos in vorzügl. Auswahl für Herren und Damen. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt. Telephon 389.

Nr. 5. Spiegel: Die Aussichten auf das Jahr 1890. Die englischen Gewerkvereine. Fernsprechberichte. Hofnachrichten. Wahlverhandlungen im 10. Reichstagswahlkreis, Karl August Hase, Rittertag der Johanniter, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Dritter Quartett-Abend. Sonntag, 5. Januar.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die hohe europäische Politik ist in einen gewissen Beharrungszustand eingetreten. Niemand zweifelt mehr an dem ungestörten Fortbestand des Friedens.. Wäre Dem nicht so, so würde nicht die deutsche Militärverwaltung gerade jetzt die Eintheilung und Gliederung des deutschen Heeres ändern. Es findet keine Vermehrung, nur eine Aenderung statt, indem jetzt zwei neue Armeekorps aus den Beständen der alten gebildet werden. Nun bildet die Heereseintheilung auch die Grundlage für die Mobilmachung. Die Militärverwaltung ist also sicher, daß ihr eine gehörige Uebergangszeit, ausreichend, um die neuen Verbände sich in einander einleben zu lassen und einen entsprechenden neuen Mobilmachungsplan auszuarbeiten, zur Verfügung steht. Auch die Veränderungen in der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres bedürfen eines längeren Zeitraums zu ihrer Einführung und zum Einüben und Gewöhnen der Truppen an die neuen Waffen. Wieder einmal hat Deutschland in dem neuen Gewehre, dessen Einführung bevorsteht, und in dem rauchschwachen Pulver einen Vorsprung, den seine lauernden Nachbarstaaten schwerlich unter 2 Jahren einholen können. Schon diese Umstände gewähren die Sicherheit auf Erhaltung des Friedens. Was verspricht aber das neue Jahr für das Erwerbsleben? Viel hängt in dieser Richtung von dem Ausfall der Ernte ab. Fiele sie ebenso schlecht aus wie in den beiden letzten Jahren, so würde sich der Ausfall an Brotfrucht und Futtermitteln für einen großen Theil der Bevölkerung sehr unangenehm fühlbar machen. Ernte oder Mißernte steht jedoch in Gottes Hand. Die Landwirthschaft und ihr Gedeihen ist und bleibt eben in weit höherem Maße der menschlichen Beeinflussung entrückt, als die Industrie. Wir haben die letztere in einem Zustand steigender Erträgnisse in's neue Jahr herübergenommen. Gestern bereits wurde an dieser Stelle erwähnt, daß Manches darauf deutet, wie dem Zeitraum des Aufschwungs über kurz oder lang der rückgehenden Rentabilität folgen wird. Einer der Hauptpfeiler des Gewerbefleißes, die Eisenindustrie mit ihren zahlreichen Nebenzweigen, ist allerdings durch das Zusammentreffen außerordentlicher Bestellungen von Reich und Einzelstaaten für Eisenbahnwesen, Heer und Flotte auf mindestens Jahresfrist noch mit lohnenden Aufträgen versorgt. Das bewirkt einen hohen Bedarf an Kohlen. Ohne Kohlen kein Eisen und kein Dampf. Kohle und Eisen gebören zusammen, sie beherrschen vorläufig das Getriebe der heutigen Erwerbswelt. Hungert der Riese Dampf, so hungert mit ihm die ganze Industriewelt. Leider entbehren die obgedachten Bestellungen bei der Eisenindustrie der Nachhaltigkeit. Die wiederholte Mahnung, in den Tagen des wirthschaftlichen Aufschwungs auch an die Zeiten des Gegentheils zu denken, ist daher wohl am Platze.

Fragt man, welche Einrichtungen das erste Industrieland der Welt, England, getroffen hat, um sich vor schweren Verlusten zu sichern, so stößt man da auf die Gewerkvereine. Es war ein sehr verständiger Entschluß, als im Laufe des vorigen Jahres eine Anzahl rheinischer Großindustrieller eine Abordnung nach England entsandte, um sich über die englischen Arbeiter- und Industrie-Verhältnisse persönlich an Ort und Stelle zu unterrichten. Namentlich sollte diese Abordnung zwei Punkte untersuchen: erstens in wieweit die englischen Gewerkvereine zur Verhütung von Massenstreiks und zur Förderung des Einvernehmens zwischen Arbeiter und Arbeitgeber günstig gewirkt, und zweitens in wieweit diese Organisationen sich als Schutzwehr gegen das Eindringen der Sozialdemokratie in die englischen Arbeitermassen bewährt hätten! Die deutschen Abgesandten, es waren die Herren Dr. Beumer Bueck, Caron und Möller, unterzogen sich ihrem Auftrage mit großer Gewissenhaftigkeit. Sie befragten in den Bergwerks- und Eisengegenden mehrere Dutzend der ersten Industriellen Englands, deren Betriebsdirektoren und Geschäftsführer (Sekretäre) einer- und andererseits auch die einflußreichsten Führer der Arbeiter-Organisationen (Gewerkvereine, trades unions) persönlich und eingehend über alle einschlägigen Verhältnisse. Sie erhielten zwar von diesen in manchen Punkten abweichende Antworten, jedoch stimmten alle, sowohl Unternehmer, wie Direktoren, wie auch die Sekretäre der Arbeiter selbst darin überein, daß vor der Begründung der Gewerkvereine die Lage der Arbeiter eine weit schlechtere gewesen sei, daß aber zugleich auch die Gefahr der Unternehmer, jeden Augenblick in der günstigsten Geschäftszeit durch plötzliche Massenstreiks ruinirt zu werden, fast gänzlich geschwunden sei. Die Gewerkvereine, deren Anerkennung allerdings im Anfang den Unternehmern viel Selbstüberwindung gekostet habe, hätten jedoch bald das Gefühl der Sicherheit auf beiden Seiten geschaffen, das bei einem Niedergang der Gewerkvereine sofort wieder schwinden würde. Die englischen Großindustriellen erklärten deshalb, daß sie eine Aufhebung dieser Gewerkvereine keineswegs für wünschenswerth ansehen könnten. Allerdings gaben sie diese Erklärungen ab noch vor dem letzten Streik der Gasarbeiter in Südlondon. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Gewerkvereine doch der Gefahr ausgesetzt sind, gemißbraucht zu werden. Statt diesen zwecklosen Streik rasch beizulegen, verlängern sie ihn erst. Das Publikum hat erkannt, daß die Leitung von Gewerkvereinen bisweilen in Händen von Leuten liegt, die sich ihrer Verantwortlichkeit gegen die Allgemeinheit und die Arbeiter nicht sehr bewußt sind. Zu welchen Schlußfolgerungen dies in England führen wird, ist zur Zeit noch unbekannt.

Was aber den zweiten Punkt, das Verhältniß der englischen Gewerkvereine zur Sozialdemokratie, anlangt, so mußten die deutschen Abgesandten in fast allen Fällen bemerken, daß weder die englischen Arbeiter (ihrer Mehrzahl nach), noch viel weniger die Industriellen eine klare Vorstellung von der deutschen Sozialdemokratie, ihrer Verbreitung und festen Organisation hatten. Die Engländer erklärten sich diesen Unterschied damit, daß, weil es in Deutschland noch an anerkannten Gewerkvereinen fehle, unsere Arbeiter sich der Sozialdemokratie zuwendeten, welche ihnen Organisationen schaffe. Würden die deutschen Industriellen die Arbeiterverbände als gleichberechtigte Faktoren anerkennen, so würde das Bewußtsein dieser Stellung auch den Arbeitern die gleiche Achtung der Rechte des Arbeitgebers abnöthigen. Nur hierdurch sei das Gefühl der Interessen-Solidarität zwischen Arbeitern und Arbeitgebern entstanden, welches nach der Lehre der Sozialdemokratie überhaupt als eine Unmöglichkeit erklärt wird. Allgemein wurde daher englischerseits den deutschen Herren der Rath gegeben, sie möchten es in Deutschland mit einer ähnlichen Organisation der Gruben- und Hochöfen-Arbeiter versuchen, ehe dieselben den zersetzenden Lehren der Sozialdemokratie in die Arme getrieben würden. Als die deutschen Abgesandten in Berlin dem Verbande der Großindustriellen Bericht erstatteten, überwogen bei letzteren die Bedenken gegen eine Uebertragung der englischen Einrichtung auf deutsche Verhältnisse. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, was ein hervorragender englischer Großindustrieller als das Ergebniß seiner Erfahrung mittheilte: die Anerkennung der Arbeiterverbände als eines gleichberechtigten wirthschaftlichen Faktors habe ihm und anderen Arbeitgebern anfänglich unendlich viel Selbstüberwindung gekostet, aber er sei darüber völlig beruhigt, seitdem er die Wirkung dieser anerkannten Gleichberechtigung auf die Arbeiter selbst erkannt habe. Diese achteten und ehrten seitdem auch die Rechte der Arbeitgeber, und es sei damit den Arbeitern die innere und feste Ueberzeugung beigebracht worden, daß die Sicherstellung des Unternehmergewinnes eine ebenso sittlich berechtigte Forderung sei, wie die Sicherung des ausreichenden Lohnes für den Arbeiter. Auf dem Boden dieser gegenseitigen Achtung habe sich daher jenes dem englischen Arbeiter eingewurzelte Gefühl der gegenseitigen Interessengemeinschaft gebildet. Bei dieser Gesinnung kann die sozialdemokratische Lehre, welche jeden Gewinn des Geschäftsunternehmers verwirft, in dem Arbeiter nicht aufkommen. Ob man in Deutschland die gehörige Nutzanwendung aus der englischen Erfahrung ziehen wird? Da der kapitalistische Großbetrieb immer größeren Massen des Volks die gewerbliche Selbstständigkeit erschwert oder ganz unmöglich macht, so erscheint es für die Industrie selbst als eine Nothwendigkeit, daß das eigene Volk konsumtionsfähig bleibt, kaufkräftig wird und an Wohlstand zunimmt.

Die Wählerschaften der böhmischen Land- und Stadtgemeinden haben sich bei den Neuwahlen zum Landtag, wie erwartet, wetterhart und treugesinnt erwiesen. In mutterhafter Eintracht und Regsamkeit haben die deutschen Bauern und Bürger, trotz der rauhen Jahreszeit und der davon bedingten Verkehrsschwierigkeiten und trotz der Flenze ihre Pflicht gethan. Kein Sitz ging ihnen verloren. Ihre Vertrauensmänner bei den Ausgleichsverhandlungen in Wien wissen, daß sie ihr ganzes Volk hinter sich haben. Hingegen hadern die Czechen untereinander. Das hindert aber den Grafen Taaffe nicht, das Friedenswerk kräftig in die Hand zu nehmen. Für seinen transleithanischen Kollegen Tisza, ziehen wegen der Kossuthfrage im ungarischen Reichsrath neue schwere Stürme heran. Doch wird sie der erfahrene Staatsmann zu bemeistern wissen; daß er ihnen entschlossen trotzen wird, darüber hat er in seiner letzten Rede keinen Zweifel gelassen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4. Januar.

Berlin. Die Krankheit der Kaiserin Augusta ist die Influenza mit Fieber und katarrhalischen Erscheinungen. — Zur Hofjagd im Grunewald am 11. ds. ist außer dem König von Sachsen auch der Großherzog von Hessen geladen. Der Erbgroßherzog von Hessen, der jetzt in Leipzig studirt, setzt im Herbst seine Studien in Gießen fort. — In Berliner militärischen Kreisen soll sich, der „Times" zufolge, der Kaiser jüngst dahin geäußert haben, daß seinem Ermessen nach die türkische Armee sich in einem ausgezeichneten Zustande der Organisation befinde und wohl im Stande sei, den militärischen Erfordernissen des ottomanischen Reichs zu entsprechen. Ein Krieg gegen die Türkei, sagte der Kaiser, würde künftig ein kühnes und schwieriges Unternehmen sein, und eine jede Macht dürfte wohl zögern, sich dem Risiko eines solchen Wagnisses auszusetzen.

Göttingen. Der bekannte Germanist Prof. Dr. Wilhelm Müller ist gestorben.

Halle. Wegen der Influenza bleiben die Schulen bis zum 13. Januar geschlossen.

Würzburg. Hier sind 200 Bahnbeamte an der Influenza erkrankt.

Stuttgart. Seit mehreren Tagen hat sich bei der Königin unter mäßigem Fieber ein Katarrh der Athmungsorgane, verbunden mit reichlicher Schleimbildung, eingestellt, wodurch das Allgemeinbefinden erheblich beeinträchtigt wurde. Jetzt ist das Befinden wieder etwas besser.

Solingen. Der bekannte Liederkomponist Franz Otto Stumm ist vergangene Nacht gestorben.

Königsberg. Auf der Ostbahn wurde in der Nähe von Braunsberg der die Strecke abgehende Baurath Braun aus Sangerhausen vom Courierzug überfahren und ihm der Kopf vom Rumpf getrennt. Der Verunglückte war kurzsichtig und etwas schwerhörig.

Ratibor. Der „Oberschles. Ztg." zufolge ist die Freigabe der Schweineeinfuhr aus Ungarn bevorstehend.

Brüssel. Infolge des durch den andauernden Streik wachsenden Kohlenmangels ließ der Eisenbahnminister in Auvelais einen aus vollbeladenen Kohlenwagen bestehenden, nach Frankreich bestimmten Güterzug Namens des Staates im Interesse des öffentlichen Nutzens beschlagnahmen.

Petersburg. Die Kaiserfamilie sieht demnächst einem freudigen Familienereigniß entgegen.

New-York. Der Vater des Marschalls Fonseca, des Präsidenten der provisorischen Regierung in Rio de Janeiro, beantragte in der brasilianischen Akademie für Geschichte und Geographie, den Sessel, den Kaiser Dom Pedro eingenommen, für die Dauer von dessen Verbannung leer und unsiert zu lassen.

Berliner Börse. Trotz der ungünstigen Bankausweise eröffnete das Geschäft auf allen Gebieten lebhaft. Von Banken waren Darmstädter und Nationalbank bevorzugt, andere setzten etwas niedriger ein, konnten sich aber später berechtigen. Deutsche Bahnen schwächer, österreichische meist besser, Bergwerke belebt, Kohlen fast durchweg mehr oder weniger, Bochumer stark angeboten und 4½ Proz. niedriger, fremde Renten gut behauptet. Im Kassaverkehr waren Banken fest, deutsche Bahnen schwächer, österreichische unverändert, Bergwerke unentschieden, Industrieen ruhig, deutsche Fonds abgeschwächt, österreichische Prioritäten still. Privatdiskont 4⅜ Proz. Nachbörse abgeschwächt. — Wetter: Meist heiter und gelinde bei leichtem Süd-Süd-Ostwind. Abends Nebel.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 251,10. Staatsb. 232,50. Lombarden 118,50. Galizier —,—. Egypter 91,25. 4proz. Ung. Gold. 87,60. Disconto 250,40. Dresdn. Bk. 193,70. Laura 173,50. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 326,50 Staatsbahn 234,75. Lombarden 137,75. Nordwest 180,50. Marknoten 57,65. Ung. Credit 348,00. Fest.

Paris. Schluß. Rente 87,90. Rumänier 146,37. Italiener 95,95. Staatsbahn 517,50. Lombarden 310,00, do. Prioritäten —, Spanier 73¾. Egypter 471,25. Ottomanen 541,25. Escompte 645,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Januar 23,60, per Mai-August 21,10, ruhig. Spiritus per Januar 35,00, per Mai-August 38,00, ruhig. Rüböl per Januar 75,25, per Mai-August 78,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 211, per Mai 213. Roggen per März 151, per Mai 154.

Gotha. Die Feuerversicherungsbank für Deutschland wird auf das Jahr 1889 den Versicherten voraussichtlich 77 Procent als Dividende zurückzahlen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begaben sich gestern mit mehreren Cavalieren zur sogen. Bergkellerjagd, bei der eine Abtheilung Grenadiere als Treiber fungirte. Die Jagd nahm am oberen Bergkellerende ihren Ausgang und zog sich bis in den Großen Garten hinein. Zur Strecke wurden 190 Hasen gebracht. Frühstück und Tafel fanden in Strehlen statt.

— Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Maria Josefa, Prinzessin von Sachsen, ist von ärztlicher Seite ein Aufenthalt im Süden angerathen worden. Die Erzherzogin hat sich daher mit ihrem Söhnchen, dem kleinen Erzherzog Karl, nach Arco begeben, wo sie die Villa des Erzherzogs Albrecht bewohnen wird. Der Aufenthalt daselbst ist vorläufig auf drei Monate festgesetzt.

— Am 2. d. hielt auf dem hiesigen Belvedere unter Vorsitz des Kammerherrn Freiherrn von Burgk die Genossenschaft des Johanniter-Ordens für das Königreich Sachsen ihren Rittertag ab. Der Versammlung von 41 Mitgliedern des Ordens konnte die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß sowohl die Mitgliederzahl der Genossenschaft, wie deren Mittel stetig im Wachsen begriffen seien. Die Genossenschaft umfaßt augenblicklich 1 Kommendator, 18 Rechtsritter und 70 Ehrenritter. Sie hatte im Vorjahre den Verlust 4 ihrer Mitglieder durch den Tod zu beklagen, dagegen die Freude, 8 Mitglieder als Neueintretende begrüßen zu können. Das im Besitz derselben auf eigene Kosten eingerichtete Krankenhaus, welches in immer weiteren Kreisen Benutzung findet, befindet sich bekanntlich zu Riesa, steht unter der Oberleitung des Ordenswerkmeisters und wird außer von einem Arzte durch 3 Diakonissinnen verwaltet. Dasselbe umfaßt für jetzt 24 Krankenbetten, eingeschlossen 4 Kinderbetten. Auch ganz Unbemittelte finden Aufnahme und freie Verpflegung, da eine von den sächsischen Johannitern daraufhin gegründete Freibettstiftung es unter dankenswerther Mitwirkung des Kolleg ermöglicht, für Hilfsbedürftige namhafte Erleichterungen in den Verpflegsätzen eintreten zu lassen. Die 4 Kinderbetten aber gelten als volle Freistellen. Die reichhaltige Tagesordnung des Rittertages umfaßte namentlich die alljährlich abzustattenden Berichte über die Verwaltung des Ordenskrankenhauses, sowie des Genossenschaftsvermögens. Beschlossen wurde außerdem, für die Zukunft von dem 2. Januar als feststehenden Tag zur Abhaltung des Rittertages aus geschäftlichen Gründen abzulehen und ein passenderer Tag gewählt.

— Ueber den Stand der Wahlverhandlungen im 10. Reichstagswahlkreis (Döbeln) giebt das konservative „Vaterland" eine eingehende Darlegung, der Folgendes zu entnehmen ist. Bei der Reichstagswahl des Jahres 1884 waren in dem 10. Reichstagswahlkreise im 1. Wahlgange 12,771 Stimmen abgegeben worden. Von diesen hatten erhalten Dr. Calberla, als Kandidat der Konservativen 6395, Dr. Braun (Fortschrittler) 4041 und Kayser (Sozialdemokrat) 2388 Stimmen. Es hatten mithin dem konservativen Kandidaten nur wenige (45) Stimmen zur absoluten Mehrheit gefehlt. Bei der Stichwahl siegte der fortschrittliche Kandidat Dr. Braun mit Hilfe der Sozialdemokraten. Er erhielt 8439, Dr. Calberla erhielt 7604 Stimmen. Ein nationalliberaler Kandidat ist überhaupt nicht aufgestellt worden. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1887 wären die Conservativen nach Punkt 3 des Kartells, als die bei der letzten Reichstagswahl von 1884 am stärksten im Wahlkreise vertretene Partei, berechtigt gewesen, einen Kandidaten ihrer Partei aufzustellen. Sie verzichteten aber für diesmal auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten, vereinigten sich vielmehr mit den Nationalliberalen zur Wahl des Herrn Kommerzienraths Riethammer. Es wurde hierbei jedoch ausdrücklich das Recht des Besitzstandes der Konservativen gewahrt und von den Nationalliberalen des Kreises anerkannt. Beiläufig sei erwähnt, daß die Konservativen als Beweis dafür, daß ihnen das Vaterland höher stehe, als die Partei, auch in dem bisher von einem Konservativen (Herrn Ebert) vertretenen 19. Wahlkreis (Stollberg), sowie in dem 13. Wahlkreis (Leipzig-Land), welchen ein Sozialdemokrat vertreten, in welchem aber bei der Wahl im Jahre 1887 ein Konservativer (Herr Dr. Heine) die meisten Stimmen auf sich vereinigt hatte, — diese beiden Wahlkreise freiwillig an nationalliberale Kandidaten abgetreten hatten, ohne deshalb für alle Zeiten auf den Besitzstand derselben zu verzichten. Sicherlich wäre bei der bevorstehenden Reichstagswahl jede Meinungsverschiedenheit vermieden worden, wenn Herr Kommerzienrath Riethammer in der Lage gewesen wäre, eine Wiederwahl in den Reichstag anzunehmen. Die Konservativen würden rückhaltlos für dieselbe eingetreten sein. In einer Komitee-Sitzung zu Dresden am 19. November, erklärte Herr Riethammer definitiv, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Die konservativen Mitglieder des Wahlkomitees brachten hierauf die Kandidatur des Herrn Dr. Mehnert in Vorschlag. Herr Riethammer erklärte hierzu, daß er dieser Kandidatur nicht feindlich gegenüberstände, er verhehle sich aber nicht, daß ein Theil seiner Parteifreunde nur schwer dafür zu haben sein würde. Um diese voraussichtlich widerstrebende Richtung zu gewinnen, empfahl er, Herr Mehnert solle eine analoge Erklärung, wie eine solche seinerzeit von ihm gefordert sei, abgeben, nämlich nicht wieder bei der nächstfolgenden Reichstagswahl im 10. Wahlkreis zu kandidiren ohne Zustimmung der nationalliberalen Partei. Herr Mehnert gab diese Erklärung ab. Dr. Mehnert ist als Kandidat der konservativen

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.